

Ä

1210
1291
104
W 460
32

METRIK

DER

GRIECHEN UND RÖMER

VON

W. CHRIST.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1874.

Ä

Das Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen ist vorbehalten.



SEINEM
LIEBEN LEHRER UND FREUNDE

K. HALM

ALS ZEICHEN DANKBARER VEREHRUNG

DER VERFASSER.

Vorwort.

Der Rath des Horaz *nonum prematur in annum* pflegt in unserer schnell lebenden Zeit öfter gegeben als befolgt zu werden. Auch ich kann mich nicht rühmen, dass ich das Manuscript meiner Metrik neun Jahre im Pulte liegen liess, aber mehr wie neun Jahre habe ich den Fragen, deren zusammenfassende Beantwortung ich in diesem Buche der geneigten Beurtheilung der Fachmänner biete, zum Gegenstand ernster und vielseitiger Studien gemacht. Mannigfach waren die Wege, welche mich dem erstrebten Ziele zuführten. Ich habe die metrischen Grundsätze der hervorragenden Dichter des Alterthums im einzelnen untersucht und die wichtigsten Punkte in besonderen Monographien, wie über die metrische Ueberlieferung der pindarischen Oden, über den Werth der überlieferten Kolometrie in den griechischen Dramen, die Cantica des Plautus, die Verskunst des Horaz, ins rechte Licht zu setzen gesucht. Ich bin auch über die Schranken der alten Literatur hinausgegangen und habe den ungebahnten Weg ins Mittelalter und die Poesie der griechischen Kirche nicht gescheut, in der lockenden, reich belohnten Hoffnung, dass die aus dem Born der alten Musik abgeleiteten Bäche mich zur besseren Erkenntniss des Urquells zurückführen würden. Neben den Werken der Dichter, in welchen ich die verhüllten metrischen Grundsätze ihrer Verfasser wiederzuerkennen suchte, waren es natürlich die Bücher über Rhythmik und Metrik aus alter wie neuer Zeit, welche meine Studien in Anspruch nahmen. Anfangs gedachte ich sogar in der Einleitung eine Geschichte der metrischen Theorie zu geben und insbesondere den aus dem Alterthum uns erhaltenen Schriften ihre richtige Stelle in dem Entwicklungsgang unserer Wissenschaft anzuweisen. Später stand ich jedoch von diesem Plane ab, zunächst um den Umfang des Buches, das sich als Handbuch ankündigte, nicht noch mehr anschwellen zu lassen, dann aber auch weil ein eingehenderes Studium mich immer mehr

von dem geringen Werthe der Lehre der alten Metriker wie Rhythmiker überzeugte. Ueber die neuesten metrischen Untersuchungen aber, namentlich über die beiden grossen Werke von Rossbach-Westphal und H. Schmidt, habe ich mich in wiederholten Recensionen ausgesprochen. Den Standpunkt, den ich dabei eingenommen, halte ich auch heute noch in vollem Umfange fest; ich leugne nicht die Verdienste Westphals und verkenne nicht die glänzende Erfindungsgabe Westphals und Schmidts; aber beide haben sich damit begnügt neue bestechende Ideen aufzustellen, sich aber nicht der Mühe unterzogen, die Durchführbarkeit derselben in kritischen Gängen zu erweisen.

Seit Jahren habe ich so in die Besprechung brennender Fragen der Rhythmik und Metrik eingegriffen und zur Anbahnung besserer und erweiterter Kenntniss mein Scherflein beigetragen; dass ich schliesslich die Einzeluntersuchungen zusammenfasste und mich zur mühsamen Ausarbeitung eines Lehrbuches der Metrik verstand, wird keiner besonderen Rechtfertigung bedürfen. Vorerst glaubte ich mir selbst ein solches Unternehmen schuldig zu sein; der Bausteine hatte ich so viele zusammengebracht, dass es sich der Mühe zu lohnen schien, dieselben nicht zerstreut und vereinzelt liegen zu lassen, sondern den Versuch zu wagen, ob sich nicht aus ihnen ein harmonischer Bau zusammenfügen lasse. Dann aber leitete mich auch die durch die Ermunterung lieber Freunde genährte Hoffnung, dass ich mit einem solchen Handbuch einem Bedürfniss genügen und den philologischen Studien einen Dienst erweisen könne. Zwar fehlt es ja nicht an Lehrbüchern der Metrik; aber die unsterblichen Werke G. Hermanns, so sehr sie auch jetzt noch durch Gediegenheit der Forschung und Bündigkeit der Darstellung vor anderen derartigen Büchern den Vorzug verdienen, genügen doch nicht mehr den Anforderungen der fortgeschrittenen Wissenschaft. Ich will nicht reden von den grossen Umwälzungen, welche die Kritik der einzelnen Dichter, namentlich des Plautus seit den Tagen G. Hermanns erfahren hat, das ganze Gebäude der Hermannischen Theorie bedürfte, wenn es den heutigen Erwartungen entsprechen sollte, nicht einer blossen Ausbesserung, sondern eines vollständigen Umbaus. Mag auch vielfach Missbrauch mit der Annahme drei- und mehrzeitiger Längen und mit der Aufstellung eurythmischer Schemata getrieben worden sein, so erwartet man doch heut zu Tag mit Recht von jeder Metrik, dass sie auf der ver-